

**Zeitschrift:** Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht  
**Herausgeber:** Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft  
**Band:** 4 (1878)  
**Heft:** 21

**Vereinsnachrichten:** Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in der Ansicht, dass das freie Handzeichnen auch auf dieser Stufe fernerhin gepflegt werden dürfte, ja sollte, zumal in getrennten Klassen und kleinen Schulen.

Ueber die Benutzung von Hilfsmitteln beim sogenannten Freihandzeichnen herrschen noch vielerlei Meinungen: ob etwas erlaubt sei oder gar nichts, ob Lineal, Massstab, Zirkel, Papierstreifen, Winkel geduldet werden dürfen oder wie viel davon. Uns scheint auch da durch einige Schulen der Beweis geleistet worden zu sein, dass es das Beste sei, gar keine Hilfsmittel zu gebrauchen. Im „freien“ Handzeichnen lagen recht gute Arbeiten auf, die zeigten, was mit festem Willen, regem Fleiss und Ausdauer zu erreichen ist. Andere Arbeiten hinwieder bewiesen, dass das Gestatten von Hilfsmitteln nichts anderes als trügerische Scheinresultate erzeugt, die dem Schüler für den nachfolgenden Unterricht Lust und Eifer rauben. Unser Urtheil gegen das stigmographische Zeichnen und den Gebrauch anderweitiger Hilfsmittel ist übrigens schon längst festgestellt und beruht auf vielfachen Erfahrungen und Beobachtungen.

Wir erlauben uns nun, den kritisirenden Bemerkungen einige Nutzenwendungen folgen zu lassen. — Fort mit den figürlichen Darstellungen aller Art, mit den Landschaften etc. aus der Primarschule! Fort mit den vielzähligen Einzelvorlagen, mit Contur und Schattirung! Fort mit all den verlockenden, aber trügerischen Hilfsmitteln! Es soll das Zeichnen ein Klassen- und Massenunterricht sein; das erläuternde und erklärende Wort des Lehrers soll die von ihm bewerkstelligte Vorzeichnung an der Wandtafel begleiten: nur so werden die Schüler angeregt und begeistert zum gegenseitigen Wettkampf, und nur so sind sichere, für die fachliche Fort- und Ausbildung nutzbringende Ergebnisse zu erzielen.

Mehrern Schulen möchten wir ein grösseres Format des Papiers (halbe Bogen, mindestens gross Quart) anempfehlen. Die Arbeit lohnt sich weit eher, wenn sie sich gefällig präsentirt, und die etwas ausgedehntern Schwierigkeiten werden durch bedeutende Vortheile aufgewogen.

So angenehm die Abwechslung mittelst der Ausführung durch die Feder ist, so gewagt erscheint doch, zu frühe und für alles diese Manier anzuwenden. Wenn auch die betreffende Schule ihre Ausstellungsarbeiten dieser Art keck zeigen durfte, so rathen wir doch, eher den Farbestift zu verwenden, sei es in Ausführung des Umrisses allein oder in Anwendung von verschiedenen Schraffirfärbungen. Wie manigfaltigen Stoff hiezu bietet das tägliche Leben: Muster von Geweben, Stickereien, Tapeten etc., die in einfacher Form verwendet werden können.

Wie ein schwarzer Faden zog sich auf der Primarstufe durch alle Arbeiten eine Lücke: der Mangel, der schon seit Jahren in Aussicht gestellten Lehrmittel für den Zeichenunterricht. Wir bekamen den Eindruck, dass die Lehrer oft in Verlegenheit kommen mussten bei der Auswahl des Stoffes. Der Eine nahm dieses Werk, der Andere ein anderes, der Dritte benutzte keines oder ein mangelhaftes, der Vierte liess alles in alten Geleise gehen. Darum sprechen wir die Bitte an die massgebenden Behörden aus, sie möchten mit der Herausgabe gedachter Lehrmittel nicht länger zögern.

Eine einlässlichere Begründung dieser Bitte ist wol unnöthig, sobald wir aufmerksam machen, wie schlimm es für Handwerk und Gewerbe ist, von wie grosser Tragweite auch für unsere obern Schulanstalten: Industrieschule, Gymnasien, Technikum, Seminarien, Gewerbe- und Fortbildungsschulen — wenn der Unterricht im Zeichnungsfache auf der elementaren Stufe noch länger so ungleich, so verschiedenartig bleiben müsste. Möge unter thatkräftiger Hülfe der Behörden das frische und neu pulsirende Leben auf diesem Gebiete bald zu einer ausdauernden Gestaltung erwachsen!

## Schulleben in Egypten.

(Aus einem Briefe von Alexandrien.)

### I.

... Du fragst, ob „der Pädag. Beobachter“ auch nach Alexandrien komme. Wenn du von einem gewissen Blatt dieses Namens redest, so muss ich deine Frage mit Nein beantworten. Dagegen kann ich dir mittheilen, dass ein pädag. Beobachter sich häufig in den Strassen der Stadt herumtreibt. Gerade vor zwei Tagen traf ich ihn auf der Wanderschaft und er erzählte mir Folgendes: „Soviel ich weiss, ist unter den Pädagogen älterer und neuester Zeit, namentlich auch in den Kreisen der zürcher. Lehrerschaft schon viel gestritten worden über den Werth der sogenannten „stillen Be-

schäftigungen“ der Schüler, insbesondere über die Art und Weise ihrer Gestaltung, und hat die bezügliche Diskussion einen endgültigen Abschluss noch nicht gefunden. — Ich meinerseits hatte an derselben nur Freude, so lange ich selbst als ABC-Schütze unter der Haselrute des sel. Schulmeisters M. stand und als Realschüler zu den Füssen des ebenfalls längst im Herrn entschlafenen Lehrers, Vorsängers, Flachmalers, Schustermeisters und Landökonomens G. sass. Später, da ich als ehrsamere Stillständer und Gemeinsschulpfleger die Schule meines heimatlichen Dorfes zu visitiren hatte und, ich darf es ohne Unbescheidenheit sagen, ziemlich häufig besuchte, theils aus Interesse an der Jugendbildung, theils auch aus Freundschaft zum Herrn Lehrer, kam ich dazu, den Werth der „stillen Beschäftigungen“ mehr und mehr anzuzweifeln, ja ihnen die Existenzberechtigung abzuspochen. Heute nun bin ich in dieser meiner Ansicht sehr schwankend geworden und beinahe zu der Ueberzeugung gelangt, dass es im Schulleben kaum Etwas geben könne, das mehr im Stande wäre, die Denkkraft der Schüler anzuregen, ihren Geist zu schärfen, ihr Gemüth zu beleben, ihren Willen zu stärken, als ein Stündchen „stille Beschäftigung“, aber allerdings nach der Methode eines arabischen Volksschullehrers.

„Soeben komme ich nämlich aus der Schule des Achmed Effendi. Sie können das Schullokal von hier aus sehen. Es befindet sich zu ebener Erde im Eckhause des nächsten Quersträsschens, gerade vis-à-vis der Spenglerboutique und neben dem Kohlenmagazin, dort wo jene Hühner so lustig herumhüpfen, wahrscheinlich die Brosamen aufsuchend, welche die thierfreundlichen Schulknaben ihnen zuwerfen. Ungefähr 12' breit, 15' tief und 16—17' hoch, erhält es das Licht lediglich durch die Oeffnung der Doppelthüre, deren Flügel nach beiden Seiten zurückgeschlagen und durch Steine festgehalten werden. Wollen Sie nicht ausser Acht lassen, dass hier längst schon verwirklicht ist, was vor kurzer Zeit noch Schulrath und Bürgerschaft löblicher Gemeinde Hottingen als unpraktisch und unausführbar verworfen, das Projekt nämlich eines Schulhauses im Shedstil. Die drei Wände unsers Lehrsaales, einst als neu schön geweihselt, haben gegenwärtig die Farbe der Stadtmauern von Regensburg und zeigen wie jene da und dort kleinere Spalten und sonstige Beschädigungen. An der Wand zur Linken der Thüre ist ein Laden befestigt, auf welchem zerbrochene Schreibtäfel, einige Rollen Papier und ein defekter Korb liegen — Alles mit Staub bedeckt. An derjenigen zur Rechten hängen zwei äusserst buntfarbige Bilder, Minarets darstellend. Unter diesen und zwar unmittelbar bei der Thüre, die, wie bemerkt, auch als Fenster dient, steht der ca. 5' lange, je 1½' breite und hohe Divan (Serir). Aus Palmstättchen konstruirt hat er die vollkommenste Aehnlichkeit mit einem Hühnerbehälter, wie solche etwa noch in den Wohnstuben uralter Bauernhäuser zu sehen sind. Ein vor demselben aufgestellter dreibeiniger, ca. 2' hoher, runder kleiner Stuhl trägt ein Dintengefäss und des Lehrers (Fikkih) Rohrfeder. Den Fussboden decken einige Strohmatten. Die allgemeinen Lehrmittel sind repräsentirt einerseits durch ein vor der Thüre befindliches Becken mit glühenden Kohlen, über welche die hölzernen Schreibtäfel zum Trocknen gelegt werden, anderseits durch ein ungefähr 10' langes Schilfrohr und den untern Theil eines von seinen Blättern befreiten Palmzweiges, beide Instrumente in nächster Nähe des Serir an die Wand gelehnt. Die individuellen Lehrmittel endlich bestehen aus einem Koranexemplar, sofern der Schüler ein solches aufzubringen vermag, einem Tinten- und Federnbehälter und einer weiss oder gelb angestrichenen, oben mit einer Handhabe versehenen Holztafel.“

## Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 10. Mai 1878.)

94. Vom Hinschied des Herrn Lehrer Hess in Ried-Wald, geb. 1814, wird Notiz genommen.

95. Das Kantonale Technikum in Winterthur zeigt für das Sommersemester 1878 folgende Schülerzahlen in seinen einzelnen Abtheilungen: Bauschule 22, Mech. Schule 82, Chem. Schule 10, Geometerschule 27, Handelsschule 27, Kunstgewerbe 3, Total 165 regelmässige Schüler (Wintersemester 1877/78 ebenfalls 165 Schüler).

96. Das Rechnungslehrmittel (IV. Heft) von Hug, mit Rücksicht auf das metrische System umgearbeitet von E. Gubler, wird zum Druck vergeben.

97. Nachträgliche Vergebung eines Stipendiums an der Hochschule im Betrage von 400 Fr.

98. Einladung an die Schulkapitel zur Einreichung ihrer Gutachten betreffend Umarbeitung des geometrischen Lehrmittels für Sekundarschulen.

99. Wahlgenehmigung: Hr. Ad. Braschler von Riedikon, Verweser in Langnau, zum Lehrer daselbst.

### Schulnachrichten.

**Zürich.** Dass der Pädag. Beobachter seine Befriedigung ausdrückt über die Durchbringung Dr. Stössel's in den neuen Regierungsrath, werden seine Leser mit gleicher Genugthuung entgegennehmen. Sollte Herr Stössel auch für die nächste Zeit nicht Erziehungsdirektor bleiben, so wird er nicht minder seinen Einfluss dafür einsetzen, dass sein Gesetzesentwurf für Erweiterung der Primarschule in kurzer Frist — nach dem testamentarischen Beschluss des abgetretenen Kantonsraths — seinen Gang für sukzessive Verwirklichung antrete. Erziehungsrath Näf ist mit einer höchst ehrenwerthen Stimmenzahl unterlegen; aber wir sind hinwieder sicher, dass das neue Regierungsmittglied Frick, unser frühere Kollege an der zürcherischen Sekundarschule, niemals zu einer misslichen Bremsung in unserm öffentlichen Schulwesen Hand bieten wird.

— Der Handwerkerverein des Bezirkes Pfäffikon hat beschlossen, dass sämtliche Mitglieder verpflichtet seien, ihre Lehrlinge in die Gewerbeschulen zu schicken und für die Errichtung solcher in Gemeinden zu wirken, wo noch keine vorhanden sind.

**Bern.** Als unser einige Zürcher vor zwei Jahren zum schweiz. Lehrertag nach Bern reisten, nahmen wir Nachtquartier im schönen Langnau, dem Hauptort des obern Emmengebiets. Auf einem Morgenspaziergang unter Führung eines dortigen Schulvorstehers wurden selbstverständlich Bernische Schulverhältnisse besprochen. Am auffälligsten erschien uns, dass die Primarlehrer in den Landen des alten Mutz die amtliche Verpflichtung zu einer Art Kirchendienst haben. Wenn sich ein Kirchenmüder unter ihnen sträubt, diesen Dienst fortzuversetzen, so wird ihm entgegengehalten, dass er seine Lehrstelle unter der ihn einschliessenden Bedingung angetreten habe.

Ueber diese spezifisch Bernische Servitut schreibt nun das „Berne Schulblatt“: „Wir Lehrer müssen der Reihe nach, Mann um Mann, nachdem wir die Werkstage hindurch uns abgearbeitet haben, Sonntags mit dem Glockenschlag auf dem bestimmten Kirchenplatze stehen. Mit dem Beginn des Geläutes haben wir die schweizerische Bibel aus Methusalems Zeiten aufzuschlagen und von einem vergilbten Blatt das ursprünglich schön kalligraphirte Gebet ab-

zulesen. Dann folgt nach dem Lektionsverzeichniss ein Abschnitt aus der Bibel bis zu dem Augenblick, da der Geistliche in die Kirche tritt. Wie mit der Scheere abgeschnitten, wird nunmehr mitten in einem Satze aufgehört. Begleitet aber war der schöne Vortrag von dem Glockengeläute, von dem Geschwätz der Bauern darüber, wann die Bläss stierig geworden sei und wie viel die Mastsau gegolten, und von dem beständigen Eintrippeln und Trappeln der Frauen und Männer.“

Unsere Religionsretter mögen sich ruhiger gebarden: „Noch herrscht Frömmigkeit auf Erden.“

**Elsass-Lothringen.** Nach der „Magdeb. Ztg.“ ist die Organisation des Volksschulwesens in den neuen Reichslanden der Hauptsache nach durchgeführt. Die am tiefsten einschneidende Neuerung, der Schulzwang, das Obligatorium, hat sich verhältnissmässig schnell vollzogen. Nur in Fabrikorten, wo die Eltern sich gewöhnt waren, ihre Kinder vom 8. Lebensjahre an in's „Etablissement“ zur Arbeit zu schicken, stiess die Durchführung auf Schwierigkeiten. Doch jetzt schon ist der gesetzliche Schulbesuch ein regelmässiger geworden. Nur daran krankt das reichsländische Schulwesen wol noch längere Zeit, dass der Unterricht der weiblichen Jugend grossentheils, in Lothringen fast ausschliesslich, in den Händen von Ordensschwestern sich befindet. Ihr Bildungsgang ist sehr oft ein ungenügender; um so eher halten sie sich mehr an die Winke ihrer Ordensoberinnen und Ortsgeistlichen, als an diejenigen der weltlichen Schulinspektoren. Dieser Umstand ist auch für die Germanisirung der Bevölkerung nicht erspriesslich. Aber die drei Lehrerinnen-seminarien in Schlettstadt, Strassburg und Metz decken kaum den jährlichen Ausfall an weltlichen weiblichen Lehrkräften.

**Stockholm.** (Päd. Ztg.) Im Publikum ist die Neigung zur Verhandlung in Schulangelegenheiten ziemlich bedeutend. So werden in der Hauptstadt alljährlich Zusammenkünfte veranstaltet, zu denen gegen ein Eintrittsgeld von 50 Öre Jedermann gelangen kann. Der Zutrang ist stets ein bedeutender, und man kann da Vertreter aller Volksschichten und Berufsarten antreffen. Reiche Privatleute und hohe Zivil- und Militärbeamtete verschmähen nicht, mit schlichten Vätern und Müttern aus dem Volke ihre Ansichten und Erfahrungen auf dem Gebiete der Volksschule auszutauschen. Natürlich sind dabei auch Pädagogen von Beruf betheiligt. Diese Verhandlungen gestalten sich meist sehr lebhaft und fruchtbar. (Empfiehl sich anderwärts zur Nachahmung!)

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

In zweiter, unveränderter Auflage ist soeben erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

## Betrachtungen einer Mutter über Erziehung, modernes Schulwesen und das Leben.

Der Heimath, dem Volk und der Familie gewidmet.

4 $\frac{1}{2}$  Bogen stark, in Umschlag geheftet.

Preis 80 Cts.

Die vor einigen Wochen erschienene 1. Auflage dieses interessanten Schriftchens ist in denjenigen Kreisen, welche der Schule nahe stehen, mit getheilten Gefühlen aufgenommen worden. Viele danken der muthigen Frau, welche es unternommen hat, diese das Leben unserer jungen Generation so sehr berührenden Fragen vor das Forum der öffentlichen Meinung zu bringen, unbekümmert um Anfeindung und falsche Unterschiebung in den Motiven; viele aber auch haben ihren Aerger über die im Schriftchen enthaltenen bitteren Wahrheiten nicht verschweigen können und demselben theilweise in recht plumper Weise Ausdruck verliehen. — In den verschiedensten Fachzeitschriften und auch politischen Zeitungen sind Rezensionen erschienen, theils anerkennende, theils abweisende, theils auch solche, die nicht unbedingt absprechen, sondern manchen guten Kern in dieser Broschüre gefunden haben.

Wir empfehlen auch diese zweite Auflage bestens; mögen diese „Betrachtungen einer Mutter“ dazu dienen, die Frage der Reorganisation des Schulwesens immer mehr in Fluss zu bringen.

**B. F. Haller,** Verlagshandlung in Bern.

Bei **J. Attinger,** Abwart im Chemiegebäude Winterthur, kann gegen Nachnahme bezogen werden: **Rothe Tinte,** feuriger und billiger als Carmintinte in Fl. à 50 Cts. und 1 Fr.; liefert auch deutliche Copien. **Schwarze Copiertinte,** per Liter à Fr. 1. 90. Wiederverkäufer erhalten Rabatt und Probeflaschen gratis.

In **J. Heuberger's Verlag** in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlgn. zu haben:

Der  
**deutsche Aufsatz**  
und  
dessen Behandlung in der Volksschule.  
Ein Hilfsmittel für die Lehrer an derselben.  
Gesammelt und bearbeitet von

**Leonh. Meisser.**

Erste Abtheilung: Unterschule. 2. Aufl. 8 $^{\circ}$ . br. Preis Fr. 1. 60.

Zweite Abtheilung: Mittelschule. 2. Aufl. 8 $^{\circ}$ . br. Preis Fr. 1. 60.

Dritte Abtheilung: Oberschule. 8 $^{\circ}$ . br. Preis Fr. 2. 40.

### Offene Sekundarlehrerstelle.

An der Sekundarschule Uster ist die zweite Lehrstelle definitiv zu besetzen. Bewerber mögen ihre Anmeldungen, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugniss des zürcherischen Erziehungsrathes und allfälligen andern Ausweisen, bis zum 25. Mai dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Hrn. Kantonsrath Frei in Uster, einreichen, woselbst jede erwünschte Auskunft über fragliche Stelle ertheilt wird.  
Uster, 10. Mai 1878.

Die Sekundarschulpflege.